

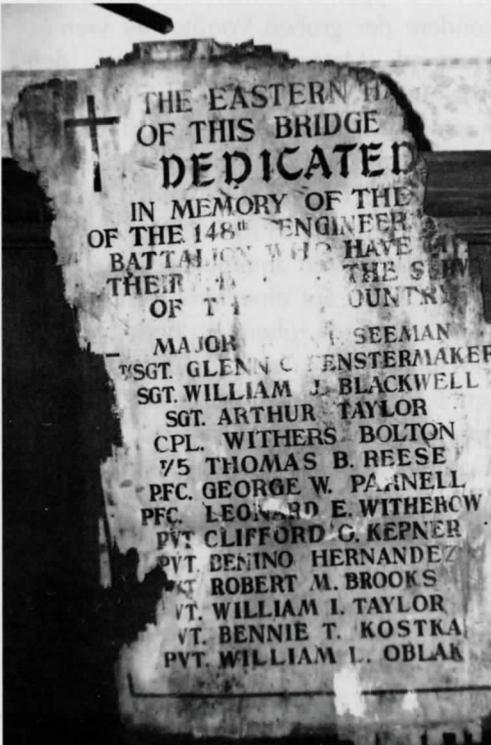
# Der Schürling in Niederdollendorf



Heinz Friedrich Berswordt

1965, zwei Jahrzehnte nach diesen turbulenten Geschehnissen, tauchte aus dem Keller eines Niederdollendorfer Bürgers eine von Fäulnis und Wurmfraß entstellte Sperrholztafel auf, die jedoch auf ihre Art beredtes Zeugnis ablegt von den düstersten Tagen und Wochen unserer

rheinischen Heimat, von den schwärzesten Blättern in den Annalen unseres Volkes. Es war die schlichte Gedenktafel, die amerikanische Soldaten 1945 ihren beim Bau einer Militärbrücke zwischen Bad Godesberg und Niederdollendorf tödlich verunglückten Kameraden gewidmet und neben der Brückenauffahrt hier auf der rechten Rheinseite aufgestellt hatten. Nach dem Abbruch dieser Brücke war die Tafel, wie so vieles andere, von der in ärgster Not befindlichen einheimischen Bevölkerung „organisiert“ und notwendigen Bedürfnissen zugeführt worden. Trotz ihres Zustandes läßt diese Tafel auf ehedem weißem Grunde 14 Namenszüge erkennen, die zum Teil gar deutschen Ursprunges zu sein scheinen. Der noch lesbare Text der Tafel lautet:



† THE EASTERN HA ...  
OF THIS BRIDGE ...  
DEDICATED ...  
IN MEMORY OF THE ...  
OF THE 148th ENGINEER ...  
BATAILLON WHO HAVE GI ...  
THEIR LIVES IN THE S. PV ...  
OF THEIR COUNTRY ...  
MAJOR JOHN SEEMAN ...  
T/SGT. GLENN C. FENSTERMAKER  
SGT. WILLIAM J. BLACKWELL  
SGT. ARTHUR TAYLOR

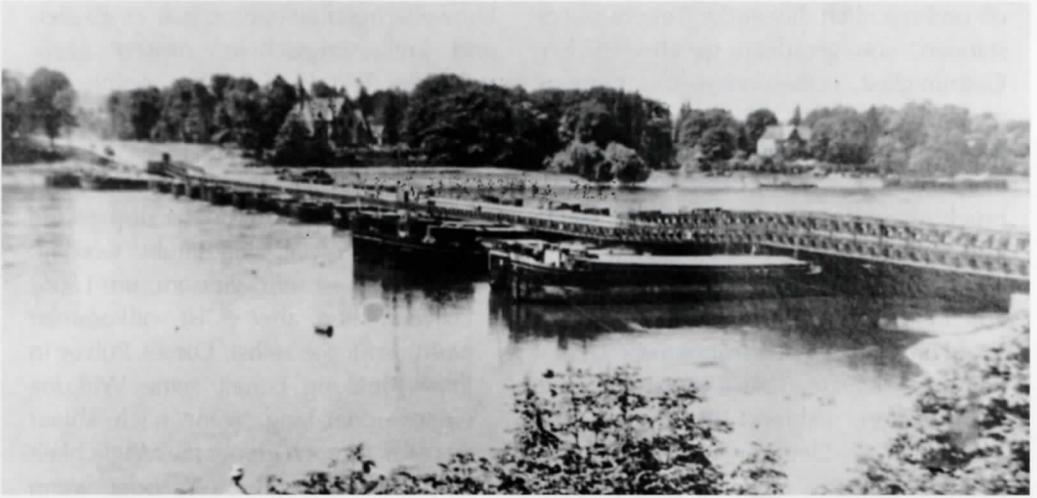
Tafel mit den Namen der getöteten Soldaten

CPL. WITHERS BOLTON  
T/5 THOMAS B. REESE  
PFC. GEORGE W. PARNELL  
PFC. LEONARD E. WITHEROW  
PVT. CLIFFORD O. KEPNER  
PVT. BENINO HERNANDEZ  
PVT. ROBERT M. BROOKS  
PVT. WILLIAM I. TAYLOR  
PVT. BENNIE T. KOSTRA  
PVT. WILLIAM L. OBLAK

14 Schicksale, Einzel- oder Familien-  
tragödien, schlicht und sachlich verkör-  
pert, denn die Furie des Krieges bringt  
Not und Trauer nicht nur dem unterlege-  
nen Teil. Die in den ersten Monaten des  
schwarzen Jahres 1945 von der Westfront  
über den Rhein zurückflutenden, geschla-  
genen deutschen Armeen brachen, dem  
Befehle der obersten Heeresleitung fol-  
gend, alle Rheinbrücken hinter sich ab.  
Den alliierten, amerikanisch-englischen  
Streitkräften, die den Kanal überquert hat-  
ten, konnte der Rhein hingegen kein ernst-  
haftes Hindernis mehr sein. Dazu fiel den  
Amerikanern die noch nicht vollends zer-  
störte Ludendorff-Brücke bei Remagen am  
7. März 1945 in die Hände. Trotz starken  
deutschen Widerstandes bildeten sie hier  
bald einen Brückenkopf von ca. 50 km  
Breite. In einem Kriegstagebuch meines  
verstorbenen Vaters finde ich die Auf-  
zeichnung, daß am 5. März Bonn-Beuel  
unter Beschuß genommen wurde. In der  
Nacht vom 7. auf den 8. März, etwa gegen  
0.30 Uhr begann der Beschuß Dollendorfs  
durch die in Bad Godesberg einrückenden  
Alliierten. Am Morgen des 8. März, etwa  
gegen 8 Uhr war Godesberg erobert. Bis  
zum 18. März dauerte die Beschießung

Dollendorfs von der linken Rheinseite aus,  
bis endlich, kurz nach Mittag dieses  
Tages, lt. Tagebuch gegen 14.30 Uhr, die  
Besetzung Niederdollendorfs durch ame-  
rikanische Truppen von Königswinter her  
erfolgte. Erst nach dem 23./24. März aber  
hatte sich die Lage soweit beruhigt, daß  
ein Verlassen der Keller und Sicherheits-  
unterkünfte möglich wurde.

Der heutige breite Kirmesplatz im  
Bürgerpark wurde damals im erheblich  
flacher liegenden Schürling als Brücken-  
auffahrt angeschichtet. Die enormen tech-  
nischen Möglichkeiten der amerikani-  
schen Truppen bedienten sich hier insbe-  
sondere der großen Vorräte der wenige  
Dutzend Meter unterhalb auf den  
Rheinwiesen lagernden roten Klinker, die  
hier noch während des Krieges mit Rhein-  
kähnen antransportiert und für die heimi-  
sche Industrie verladen worden waren.  
Die Pioniere der 1110 Engineer Combat  
Group der ersten amerikanischen Armee  
erbauten die auf einer größeren Anzahl  
von Lastkähnen ruhende, doppelbahnige  
Holzbrücke. Am Tage der Fertigstellung,  
am 6. April 1945, inspizierte der kom-  
mandierende General der 12. Arme-  
Gruppe, General Omar N. Bradley, die  
fertiggestellte Schiffsbrücke. Er war beglei-  
tet vom „Assistent Secretary of War“ John  
J. McCloy, dem späteren amerikanischen  
Hochkommissar, der mit den Kommissaren  
Frankreichs und Englands im Petersberg-  
hotel residierte. Gleichen Tages wurde die  
sogenannte „Hodges-Bridge“ in Betrieb  
genommen. Sie hatte zwar nur eine kurze  
Lebensdauer, denn wegen der Gefahr der  
Zerstörung durch Hochwasser oder durch



*Die Hodges Bridge*

Eisgang mußte sie Anfang des Winters 1945/46 abgebrochen werden. Immerhin zählen die Monate, die die Brücke überdauerte, zu den denkwürdigsten, die Niderdollendorf je sah.

Neben einer unübersehbaren Flut alliierter Nachschubtruppen und Militärfahrzeugen jeglicher Art, die über das Nadelöhr „Hodges Bridge“ ostwärts in die deutschen Gauen fluteten, waren die Straßen und Plätze vollgepfropft von den Elendstrecks jener Bevölkerungsteile, die man vor dem Einrücken der amerikanisch-englischen Streitkräfte aus dem Aachen-Jülicher Raum evakuierte und die nunmehr ihrer westlich des Rheines gelegenen Heimat wieder zustrebten. Dazu kamen mehr und mehr Flüchtlinge aus dem Osten, die Ärmsten unter den Armen, die eine neue Bleibe, auch jenseits des Rheins zu finden hofften. In Zelten und Holzverschlägen hausten die amerikanischen

Wachsoldaten beiderseits der Brückenauffahrt im Schürling. Bei der Wahl ihrer Baumaterialien waren sie nicht gerade wählerisch. Aus mehreren, wohl in den benachbarten Wohnhäusern ausgehängten, weiß lackierten Zimmertüren stand ein solches Wachthäuschen neben dem altehrwürdigen Wegekreuz der Familie Hoitz am Fronhof. Darin ein originelles Kanonenöfchen, mit endlosem, stets kräftig rauchendem Rohr. – Ein Bild, das sich mir besonders einprägte. – Im übrigen konnten wir Kinder uns während der Sommermonate dieses Jahres, inmitten all dieses Elends bald recht frei bewegen, ja wir schlossen Freundschaft mit den Amis schwarzer oder weißer Hautfarbe, nicht zuletzt der Süßigkeiten oder der kräftigen Butterstullen wegen, die immer wieder dabei abfielen. Hierbei hatten es uns bald die schwarzhäutigen Mitglieder der US-Armee besonders angetan, die, wenn sie nicht gerade unter den Auswirkungen des

oft und reichlich fließenden Feuerwassers standen, von geradezu sprichwörtlicher Gutmütigkeit, insbesondere uns Kindern gegenüber, waren. So hielten wir uns gerne hier auf. Der Begriff „Schule“ war für etliche Monate nach dem Zusammenbruch ohnehin nur noch ein Relikt leicht säuerlichen Beigeschmacks aus der Vergangenheit. Einer Komik entbehrt dieses von tiefstem Elend geprägte Bild nicht. Wohl um ihre eigenen Truppen vor Krankheit und Ungeziefer zu schützen, führten die Besatzer während der ersten drei Monate für alle Deutschen, die die Brücke passieren wollten, eine strenge Desinfektionspflicht ein. Mit peinlicher Genauigkeit waren die Amerikaner auf die Einhaltung dieser Vorschrift bedacht. Im Gelände der Didierwerke, nahe der Siebengebirgsbahn, in besonders eingerichteten Entlausungsbaracken fand diese Prozedur statt. Oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt, waren die bedauernswerten Opfer – wohl zum Gaudium der ausführenden Yankees – mit DDT-Pulver behandelt. Nach dieser militärregierungsmäßigen

Umweltschutzmaßnahme gab es Passier- und Entlausungsschein, dessen nachstehender Text in deutscher, polnischer, englischer und französischer Sprache abgefaßt war:

„Ihr Körper und Ihre Kleider sind gerade mit DDT-Pulver eingestäubt worden. Das Pulver ist sehr wirksam, um Läuse zu vernichten, aber es ist vollkommen harmlos für Sie selbst. Dieses Pulver in Ihrer Kleidung behält seine Wirkung einen Monat lang. Wenn nach Ablauf des Monats noch immer die Möglichkeit einer Verlausung besteht, oder wenn Ihre Kleider inzwischen gewaschen oder gereinigt werden, verlangen Sie eine neue Einstäubung mit DDT-Pulver.“ (Bridge Control Hodges-Bridge – sectydet –)

*Verkürzte Wiedergabe des Artikels „Der Schürling in Niederdollendorf“ aus „Siebengebirgszeitung“ vom 30.3. und 6.4.1973 mit freundlicher Genehmigung des Autors.*

Ein Beitrag von 1996 aus:  
**Erinnerung an eine verworrene Zeit**  
**1. Teil**

**Nieder- und Oberdollendorfer Bürger  
blicken zurück auf die Kriegs- und  
Nachkriegsjahre.**

Herausgegeben vom  
Heimatverein Oberdollendorf und Römlinghoven  
©Heimatverein Oberdollendorf und Römlinghoven e.V.

**[www.brueckenhofmuseum.de](http://www.brueckenhofmuseum.de)**

Mit freundlicher Genehmigung des  
Heimatvereins Oberdollendorf  
und Römlinghoven e.V.  
übernommen in unser  
**Virtuelles Brückenhofmuseum**



**[www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de](http://www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de)**